

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

2. Mai 2012!

Die Mai-Wahrheitskunde gibt uns jedes Jahr nicht nur Anlass über die Wiederkunft Christi zu berichten, die sich an dem 2. Mai 1902 vollzogen hat, sondern auch und vielleicht in Sonderheit, welche Bedeutung sie für uns Menschen im Lande Juda hat. Wenngleich ihre Verheißung auf eine längst vergangene Zeit zurückgeht und vielleicht auch deshalb schwer nachvollziehbar ist, die Jakob seinem Sohn Juda für seinen Lebensweg gab. Sie war zunächst eine Segnung und wurde später zu einer der bedeutenden Verheißungen aller Zeiten. Mit ihr erleben wir heute, wie zeitlos sie geblieben ist und somit immer dem gegenwärtigen Menschen nahe war und heute noch für uns Menschen im Lande Juda ist. Diese Verheißung zog sich durch die Jahrhunderte wie ein roter Blutfaden bis zu dem 2. Mai 1902, wo sie wieder Fleisch annahm und Wort wurde durch die Weissagung, die Fischer auf sein Evangelium mit den Worten bekam: *“Du bist es, der den Namen Juda tragen soll für Zeit und Ewigkeit.”* Wer vermag solchen Vorgang begreifen, der sich über die Jahrtausende seine Handlungsweise vorbehielt. Es sind unvorstellbare Vorgänge, die uns eingestehen lassen müssen, wie wenig wir doch wissen. Hier zeigt sich unsere Unwissenheit über all' solcher Zusammenhänge, die es auf der geistigen Ebene gibt. Wir lernen, dass es außer der irdischen Welt noch eine gibt, von der wir nicht mehr wissen als das es sie gibt. Hier hat der Apostel Paulus von vor zweitausend Jahre Recht, wenn er sagte: *“Was wir wissen, ist wenig, doch was wir nicht wissen, ist viel.”* Aus dieser nicht näher bekannten Welt ist Jakob seine Handlungsweise geschehen, die auch nachhaltig von den alten Propheten weitergetragen wurde und später von Christo und nicht zuletzt von vielen Menschen, die als Reformer bekannt geworden sind. Wenngleich auch die Reformer mit dem Namen Juda wenig anfangen konnten. Er war einfach nicht zu umgehen. Auch selbst dem Johannes war er im Fortgang seiner Offenbarung, die er schrieb, nur in sofern von Bedeutung, als das er ein Sohn Jakobs war und eine außergewöhnliche Segnung von ihm bekommen hat. Auch uns apostolischen Menschen im Lande Juda, die wir von dem Geschehen an dem 2. Mai überzeugt sind, wissen nicht mehr, als was von Zeitzeugen berichtet wurde, die den Gottesdienst miterlebt haben. Einer dieser Zeitzeugen war Rudolf Krause, der noch vielen als Prophet in Juda bekannt ist und 1956 in Berlin verstarb. Ich habe oft die Gelegenheit gehabt aus seinem Munde, das von ihm Miterlebte an dem 2. Mai zu hören, wie und was er mit den Menschen in und nach dem Gottesdienst noch erlebt hat. Das Markante in dem Gottesdienst war die Weissagung, die Fischer auf sein Evangelium bekam. Er war zuvor aus der Neupostolischen Kirche als Bezirksältester wegen Meinungsverschiedenheiten ausgeschlossen worden, konnte sich aber mit dem Ausschluss nicht abfinden. Er besuchte auch weiterhin die Gemeinden, die er zuvor betreute und hielt mit ihnen seine Gottesdienste ab. Seine Lehraussage war *“Gott im Fleische”*, die von der neupostolischen Leitung in dieser Form, wie er sie erklärte, abgelehnt wurde. Seine Auffassung war, wenn Christus wiederkommen soll, so kann er nur durch den Menschen im Geist und in der Wahrheit kommen und nicht als der Maria Sohn, der vor zweitausend Jahren als Mensch lebte. Diese seine Auffassung war für die, die Fischer zuvor als Bezirksältester betreute, die verständlichste. So folgten sie ihm, ohne zu wissen, wie es nach seinem Ausschluss aus der Neupostolischen Kirche weitergeht. Doch sie vertrauten ihm. So fanden sie sich an dem 2. Mai zu ihrem gewohnten Gottesdienst, der auf einen Freitag fiel, den Fischer abhielt und

in dem, ohne zu ahnen, auf sein Evangelium die Weissagung kam. Während dieser Weissagung sahen etliche Gemeindemitglieder wie eine weiß gekleidete Person an Fischer trat und ihre Hand auf sein Haupt legte. Die Eingebung bei den Menschen war, es ist Christus, der Fischer, durch das Wort der Weissagung gesegnet hat. Mit dieser Weissagung entstand auch das Apostelamt Juda, das nun in diesem Jahr zum einhundertzehnten Mal gefeiert wird. Der Fortgang seit 1902 setzt sich bis heute mit Segnungen und Handlungen fort, getreu Fischer seinem Vermächtnis, das er selbst von Gott durch das Wort bekommen hat, und er es 1923 Adolf Tschach anvertraute. Er, wie seine Nachfolger waren bis heute bemüht in den 110 Jahren das fortzusetzen, was Fischer mit seinem Vermächtnis seiner Nachwelt hinterlassen hat. Unabdingbar bleibt an Fischer sein Vermächtnis der Glaube und somit an die Wiedergeburt des Geistes, der in der Vergangenheit durch Abraham, Isaak, Jakob, Christus, um nur einige zu nennen, gewirkt hat. Mit dem Glauben an den Geist, der durch die gesegneten Menschen zum Ausdruck kam und kommt, wurden Kräfte frei, die dem Menschen in seinem irdischen wie geistigen Leben zum Heil und Frieden dienten und dienen. Durch den Glauben erlebt der Mensch, wie das Geistige das Stoffliche nach sich zieht. Natürlich, was dem Menschen oft nicht leicht fällt ist, wenn er an den gesegneten Menschen glauben soll, der solche Segnung trägt und durch ihn zum Ausdruck kommt. Nicht anders war es zu Christus seiner Zeit. Auch hier haben die Menschen ihn gefragt: *„Was willst du? Abraham ist unser Vater.“* Und er sagte ihnen: *„Ehe Abraham war, war ich, und er wäre froh, wenn er meinen Tag schauen könnte.“* Ebenso sage ich denen, die heute sagen: *„Was will Juda? Christus ist der gesandte Gottes Sohn.“* *„Ehe Christus war, war Juda.“* Alles, was im Laufe der Geschichte die Apostel an christlichen Lebensregeln und -werten durch den Glauben mit dem jeweiligen Gesalbten erlebt und erfahren haben, so setzte sich das in den Jahrhunderten fort. Dieses geistig-sittliche Fundament hat noch heute volle Gültigkeit und wird es haben, solange Menschen auf dieser Erde leben. In seinen Aposteln blieb Christus der Lebendige und Schaffende: *„Wer euch höret, hört mich!“* Diese Apostellehre ist die ewig fortwirkende Kraft durch das offenbarende Wort, das Gott ist, wie der Johannes einst vor zweitausend Jahren sagte. Das Wirken der Apostel war zu jeder Zeit göttlicher Auftrag. Den wollten sie als ein unvergängliches Vermächtnis als die Lehre bewahren, die auch nur dem Menschen mit ihrer Verwirklichung hilfreich und segensreich dienen kann. Diese Lehre lebt weder durch den Verstand noch seinem Gedankenreichtum weiter, sondern nur im Herzen und in der Demut vor der Macht, die auch ebenso den Menschen zu Bruder und Schwester sein lässt. Wie Christus sagte: *„Der Mensch soll des Menschen Bruder sein.“* Hier sollte sich niemand auf seine menschliche Schulweisheit und Klugheit berufen, die am Ende nichts anderes verkörpert als eine Verstandeslehre. Christus sagte: *„Ehe ein Reicher ins Himmelreich kommt, geht ein Kamel durchs Nadelöhr.“* Das bezieht sich nicht auf irdische Güter und Reichtum, sondern auf seine Besserwisseri und Schulweisheit. Ohne Liebe lassen sich die christlichen Lebensregeln nicht leben, die mit der Apostellehre bis heute am Leben erhalten wurden. Sie war immer eine Lehre der Schwachen und Unmündigen, aber niemals für die, die in Gott groß und klug sein wollten. Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt. Auch das haben die Menschen in dem Apostelamt Juda erleben müssen. Diese Apostellehre war immer ein Angebot an den Menschen, über das er selber entscheiden musste, ob er sie annimmt und ihr folgt oder nicht. Niemand kann zu etwas gezwungen werden, was er nicht will. Was nicht ausschließt, dass er durch ungewollte Vorkommnisse begann über sein Leben nachzudenken und so auf Entscheidungen kommt, auf die er nicht gekommen wäre. Hier sollte der Mensch doch verstehen lernen, wie eigene Erlebnisse oft sein Leben verändern und zu ungewollten Entscheidungen kommen lassen. Solche Entscheidungen dienen nicht immer seinem Glück, sondern ebenso seiner Entwicklung. Denn immer liegt in jeder Lebensentscheidung ein Sinn, der oft erst im späterem Leben verstanden wird. Seit dem 2. Mai 1902 weist die Apostellehre zielbewusst auf solche Zusammenhänge hin, die den Menschen begleiten. Er lernt in welcher Abhängigkeit er von solchen unergründlichen Kräften ist. So wie er vom Essen, Trinken, Schlafen usw. abhängig ist, so ist er es auch von solchen Kräften, die sich vielfach durch seine Lebenseinstellung für ihn entwickeln. Mit dem Erkennen solcher Verknüpfungen kann nur verstanden werden, dass sie zunächst rein geistiger Natur sind, die den Menschen begleiten und ihn nie alleine lassen. So unterschiedlich sie auch in seinem Leben sind, so können sie auch nur als etwas Geistiges verstanden werden. Hier erklärt die Apostellehre dem Menschen seine enge Verknüpfung, die letztlich auch seine Schicksalsfrage mit einschließt. Schon Christus bemühte sich zu seiner Zeit die geistige Wirkungsweise von *Ursache und Wirkung* begreiflich machen. Doch der Mensch hat sie nicht verstanden und er musste ihnen sagen: *„Wenn ich mit euch im Irdischen spreche, versteht ihr mich nicht und im Geistigen erst*

recht nicht: „Also muss ich noch einmal zum Vater gehen und ihn bitten, dass er euch den Tröster sende, damit ihr versteht, was ich euch erklärte.“ Natürlich fällt es allgemein dem Menschen schwer von einer Macht zu sprechen, geschweige an sie zu glauben, die seinem Verstand fremd ist. Doch ist sie eine Welt, die ihn außergewöhnliche Erlebnisse erleben lassen auf die er keine Antwort bekommt. Selbst dann nicht, wenn es um seine eigene Schicksalsfrage geht. Hier sprechen all` diese Zusammenhänge für eine Welt, für die wir keine Beweise haben, wenngleich sie jeder auf den unterschiedlichsten Ebenen erlebt. Ob der Mensch an solche ihm nicht näher bekannte Welt glaubt oder nicht, er ändert nichts an den Zusammenhängen, die zwischen dem Unsichtbaren und Sichtbaren vorhanden sind. Letztlich muss er begreifen, was der Geist mit seiner Botschaft seit Urzeiten offenbarte und auf solche Wirkungsweise hinwies. Das erlebt der Mensch heute noch. Hier erklärte dem Menschen keine andere Lehre diese Zusammenhänge, die sein Leben betreffen, wie die Apostellehre. Man muss auch hier sagen, so unwiderlegbar diese Lehre ist, so unwiderlegbar erklärt sie was Gott ist und sagt: „Er ist das Leben, er ist Geist.“ Für diese Lehre war der Apostelgeist immer die Quelle, aus der die jeweilige Segnung einen Menschen befähigte, die Vermittlerrolle zwischen dem Irdischen und Geistigen zu übernehmen. Ohne dieser Quelle kann das Wort Gottes nicht Fleisch werden und somit wirksam. Durch das Wort dieser Lehre war es dem Menschen immer möglich, der Dienende und Zeugende zu sein. Ohne das Wort wäre dem Menschen nie seine Lebensbestimmung bewusst geworden, die seinem Leben aus dem Schöpferischen zugedacht wurde. So anmaßend es klingen mag, der Apostelgeist ist unentbehrlich für die geistig-seelische Entwicklung. Die Wiedergeburt dieses Apostelgeistes an dem 2. Mai 1902 ist in seiner hundertzehnjährigen Tätigkeit mit verantwortlich für die Menschwerdung, getreu der Verheißung: *“Am sechsten Tage will Gott den Menschen zur Krone seiner Schöpfung machen.”* Für diese Tätigkeit ist dem Gesegneten, aus der Quelle des Apostelgeistes, die Macht gegeben worden, von der gesagt wurde: *„Alle Macht im Himmel und auf Erden ist dem Gesegneten gegeben.“* Wohl wissend, dass diese Macht in der Segnung liegt und mit der Seelenhirsenschaft zum Ausdruck kommt. In dieser Wirkungsweise haben menschliche Machtinteressen, materielles Vorteilsdenken und Eigenwilligkeit in dieser geistig seelischen Tätigkeit keine Beständigkeit und wirken sich nicht sehr vorteilhaft für den Menschen aus. Irdische Machtinteressen hatten und haben in der Apostellehre immer unabsehbare Konsequenzen gehabt. Der göttliche Geist ist sehr sensibel und reagiert aus seinem Gerechtigkeitsinn auf alle ihm Zuwiderhandlungen, ohne Ansehen der Person. Der Hintergrund der Apostellehre ist der Geist des göttlichen Geschlechtes, von dem der Matth. 24/34, sagt: *„Dies Geschlecht wird nicht vergehen“* Wenn auch diese Lehre zeitlos ist, so hat sie nur etwas mit dem Menschen zutun und somit dient sie nur ihm und seiner Entwicklung. Sie wirkt sehr vielfältig durch Eingebungen, Gefühle, Wahrnehmungen, Empfindungen, Offenbarungen usw. Es sind Vorgänge, die der Mensch nie mit seiner Logik und Schulweisheit nachvollziehen kann. Deshalb bleibt sie ihm im Letzten auch verborgen. Dennoch so zeitlos und lebensnah sie auch ist, so unabhängig und ohne menschliche Bevormundung setzt sie sich in ihrer Wirkungsweise fort. Nicht die menschliche Besserwisserie zeigt und erklärt dem Menschen seine Bestimmung in Gott, sondern die unabhängige Apostellehre, die aus der unsterblichen Welt kommt. Die göttliche Welt, die nur mit dem Glauben an Gott zu verstehen ist, kann der Mensch weder sehen noch mit seinem Verstand erklären. Und dennoch wirkt sie nach einem Gleichheits- und Gerechtigkeitsprinzip, der jeder menschlichen Nachahmung entzogen bleibt. Sie lässt sich durch nichts Menschliches beeinflussen. Sie wirkt auf einer unvergänglichen Ebene und bestimmt den menschlichen Lebenssinn noch über seine irdische Zeit hinaus. Diese geistige Welt hält sich nicht aus taktischen Gründen dem Menschen im Verborgenen, sondern weil er mit seiner Lebenseinstellung kein Verhältnis zu ihr findet. Nur die enge und tiefe Bindung durch den Glauben an ihre Offenbarung gibt dem Menschen die Voraussetzungen, die zu seinem Heil und seelischen Frieden dienen durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Ich wünsche euch Lieben im Lande Juda und dem Leser dieser Wahrheitskunde Gottes Segen, Gesundheit und verbleibe in treuer Verbundenheit als

Apostel in Juda,

Heinrich Matschencz